



Das Atrium und der Warteraum im Obergeschoss des Checkpoint Zürich erinnern an einen Nachtclub.



Im Kontrast dazu sind die Behandlungszimmer hell und zurückhaltend gestaltet.



Gläserne Wände trennen den Wartebereich von den Behandlungszimmern. Ihre Farben verändern sich je nach Betrachtungswinkel.

Raum ohne Vorurteile

Sechs glitzernde Discokugeln empfangen die Besucherinnen im Checkpoint Zürich, in einem der grössten Zentren für sexuell übertragbare Infektionen in der Schweiz. Weil es an seinem alten Standort aus allen Nähten platzte, hat das queere Gesundheitszentrum im Mai neue Räume an der Limmatstrasse bezogen. Die 40 Angestellten arbeiten auf 900 Quadratmetern, verteilt auf zwei Geschosse. Den Innenausbau vergaben die Trägervereine Arud und Sexuelle Gesundheit Zürich an das Architekturbüro Skop. Für Architekt Basil Spiess eine spannende Aufgabe, gehört er doch selbst zur Zielgruppe. Der Auftrag habe ihn zum Nachdenken über eine Frage gezwungen, die ihn schon lange beschäftigt hatte: Was ist eigentlich ein Queer Space? Seine Antwort: «Ein Raum, der gängige soziale Kategorien sprengt, ein Raum ohne Vorurteile.» Und so ist statt eines klinischen Praxisambientes etwas entstanden, das die queere Vielfalt selbstbewusst widerspiegelt.

Herzstück des Entwurfs ist der zentrale Warteraum im Obergeschoss mit dem grossen Atrium. Er ist introvertiert, die Wände, Stützen und Türrahmen sind schwarz, die Decken aus Rohbeton, die Technik ist sichtbar, ein schwarz lackiertes Gitter rahmt das Treppenauge. Spiegelflächen erweitern den Raum optisch, ringförmige Leuchten erhellen ihn. Die Materialien sind grösstenteils günstig, der Kostenrahmen war eng gesteckt. «Mit Regenbogenfarben zu arbeiten, wäre plump gewesen. Viel mehr interessierte uns der Aspekt der Mehrdeutigkeit, des Fluiden», sagt Basil Spiess. Für Farbe sorgen irisierende Folien auf den Glastüren der Behandlungszimmer, die je nach Betrachtungswinkel den Farbton ändern.

Skop setzt auf einen Spannungsbogen zwischen an das Clubleben erinnernden Zonen und schlichten, hellen Behandlungszimmern, von denen aus sich der Blick nach draussen öffnet. Damit gelingt dem Büro, gestalterisch umzusetzen, wie changierend die Lebensentwürfe queerer Menschen sein können. Neben aller Inszenierung gibt es auch Rückzugsorte für Menschen, die sich gerade in schwierigen Situationen befinden. So ist der hintere Bereich akustisch und visuell etwas abgetrennt vom grossen Warteraum. Im Erdgeschoss befinden sich der Empfang, drei Testboxen mit eigenem Wartebereich, eine Apotheke und Büroräume. Eine Besonderheit ist das zur Strasse hin offene Labor. Basil Spiess: «Wir hatten eine Art Showküche im Sinn, die den Checkpoint nach aussen hin sichtbar machen soll.»

Andrea Eschbach, Fotos: Vic & Chris

Checkpoint Zürich, 2023
 Limmatstrasse 25, Zürich
 Bauherrschaft: Arud, Zürich
 Architektur: Skop, Zürich
 Gesamtkosten: Fr.2,05 Mio.